



Foto: Polizei

Fünf Brandstifter sorgten auf dem Gelände einer Recyclingfirma in Wien-Favoriten für einen Feuerwehreinsatz am Montagabend. „Die Männer setzten gegen 19.50 Uhr im Bereich des Frachtenbahnhofs zirka 50 bis 70 Tonnen Altpapier in Brand“, so Polizeisprecherin Mircioane. Die Berufsfeuerwehr konnte die Flammen rasch löschen. Nach den Tätern wird gesucht.

Als er im Hochstand saß Jäger von Blitz schwer verletzt

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage wurde in Tirol ein Mensch vom Blitz getroffen. Montagabend passierte dieses Unglück in Kauns. Einen 65-jährigen einheimischen Jäger erwischte es, als er im Hochstand saß. Der Verletzte verlor kurz das Bewusstsein, konnte aber dann mittels Handy selbst Alarm schlagen und wurde ins Spital Zams gebracht. Erst am Wochenende waren zwei Wanderer – Vater und Sohn – von einem Blitz erfasst worden.

Reicher Grazer starb kinderlos ● Vermögen für drei Großcousins aus Übersee:

Erbenjagd auf drei Kontinenten

Auf gleich drei Kontinente erstreckte sich die Erbensuche in einem aufwändigen Fall der renommierten Historikerkanzlei in Wien. Bei der Recherche nach Nachkommen eines kinder- und testamentlos verstorbenen Grazers wurde erfolgreich in den USA, Kroatien und auch Brasilien ermittelt.

„Peter T. starb 1992. Nach langer Recherche kamen wir nun zu einem Ergebnis. Sonst wäre die 210.000-€-Erbschaft an den Staat gegangen“, so Historiker Nicolas Forster.

Die aufwändige Recherche im Zeitraffer-Stil: Der Steirer starb kinderlos in Graz. Die

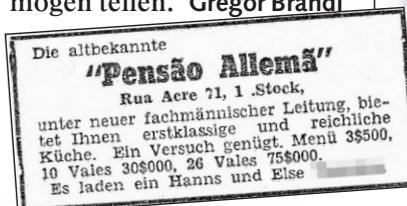
Erbenermittler schalteten sich ein. In Brasilien wurde ein ausgewanderte Bruder des Verstorbenen gefunden. Der hatte dort mit seiner Frau ein Lokal mit „deutscher Küche“ (Anzeige re.) betrieben. Aber auch diese Paar hatte keinen Nachwuchs. Erst dank des Einsatzes der Er-

bensucher Zrinka Borovecki und Anwältin Kristina Mudrovic vom kroatischen Partnerbüro Genealogi konnten dann drei Großcousins von Peter T. in Zagreb und den USA gefunden, die sich nun das Vermögen teilen. Gregor Brandl



Foto: Historikerkanzlei

Erbenforscherin Borovecki fand Großcousins der Auswandererfamilie.



Die altbekannte
“Pensão Allemã”
Rua Acre 71, 1. Stock,
unter neuer fachmännischer Leitung, bietet Ihnen erstklassige und reichliche Küche. Ein Versuch genügt. Menü 3\$500, 10 Vales 30\$000, 26 Vales 75\$000.
Es laden ein Hanns und Eise

Kleine Stadt, alter Marktplatz, gesäumt von Geschäften, wenig los. Eine Dayli-Filiale gibt's hier noch, mit dem letzten armseligen Angebot drin, eine Mode-Kette spitzt schon auf die Location. Sagen die Leute, unter schattigen Schirmen; der einzige Platz, an dem die Hitz auszuhalten ist.

Prosecco für den Blutdruck schon am Vormittag, Urlaubs-Feeling. Ein Prost auf die letzten Heldinnen von Dayli, was wird nur aus denen. Immerhin, einer am Tisch weiß, dass die jetzt endlich das Juni-Geld und das Urlaubsgeld bekommen haben oder bald bekommen werden. Froh werden die sein. Man muss ja seinen Strom und



Tag für Tag

Von Marga Swoboda

Ein Prost auf arme Dayli-Frauen!

seine Miete zahlen, von Prosecco und Urlaub wollen wir gar nicht reden.

Noch eine Mode-Kette in dieser Straße? Gibt doch schon so viele. Ist immer weniger los in den Geschäften, man runzelt die Stirn. Eine Frau, die eigentlich keine Spaghettiträger-Tops mehr tragen sollte, hat sich um weniger als zehn Euro drei Stück aus dem Wühlkorb

gefischt. Kleines Schnäppchen vor dem Prosecco-Frühstück. Neon-Farben.

So billig, da müssen ja die Frauen, und die Kinder, die das zusammennähten, ausgebeutet worden sein. Sagt die Frau, die lieber in besseren und teureren Geschäften einkauft, aus ethischen Gründen, und weil sie ihren gesellschaftlichen Status in der kleinen Stadt schon

auch mit Marken-Labels dokumentieren will. Aber geh! Designer-Fetzen garantieren noch lange nicht, dass sie fair produziert worden sind.

Schlechtes Gewissen, das ist relativ. Aber so ein gewisses Bewusstsein dafür, dass die Welt so ungerecht wie noch nie funktioniert, das gibt es schon. Irgendwie hätten alle am Tisch Lust, etwas gegen Ausbeutung und solche Gemeinheiten zu tun.

Aber seien wir uns doch ehrlich, sagt eine Frau ungehört: Das eigene Hemd ist einem doch am nächsten. Auch wenn es aus der Horrorfabrik in Bangladesch kommt. Prost, und noch eine Runde Prosecco, Karli!